

„Lernen und lernen lassen“



Foto: DG / Universal

„Lernen und lernen lassen“ stand als Lebensmotto im Schminkkasten von **Fritz Wunderlich**. Und manche Sänger dürften von seinen Aufnahmen mehr lernen als im Unterricht an der Hochschule. Soeben erschien ein besonders eindringliches Dokument: Wunderlichs letzter Liederabend, nach 37 Jahren von der Familie freigegeben. Thomas Voigt traf Eva und Barbara Wunderlich in München.

Über die letzten Aufnahmen von Sängern zu sprechen, die viel zu früh aus dem Leben gerissen wurden, ist eine heikle Sache: Ob man will oder nicht – man hört diese Dokumente mit anderen Ohren. Und neigt wahrscheinlich zur Überinterpretation, vor allem bei be-

stimmten Texten. „Es gibt ein Reich, wo alles rein ist. Es hat auch einen Namen: Totenreich.“ Kann man diese Zeilen in Maria Cebotaris Aufnahme des Ariadne-Monologs hören, ohne daran zu denken, dass die Sopranistin mit 39 einem Krebsleiden erlag – zumal die Aufnahme wenige Monate vor

ihrem Tod entstand? Und kann man die letzten Aufnahmen von Kathleen Ferrier hören, ohne an den Leidensweg der Sängerin zu denken?

Solche Beispiele gingen mir durch den Kopf, als ich mich mit dem letzten Recital von Fritz Wunderlich beschäftigte. In Werner Pfisters Biographie hatte ich noch einmal die Fakten nachgelesen: Am 30. August 1966, zwei Wochen vor seinem Unfalltod, war Wunderlich mit dem Ensemble der Württembergischen Staatsoper zu einem Gesamtgastspiel nach Edinburgh geflogen. Im dortigen King's Theatre sang er in drei Vorstellungen der „Zauberflöte“ den Tamino, außerdem gab er am 4. September einen Liederabend in der Usher Hall. Sein

Partner am Klavier war, wie gewohnt, Hubert Giesen. Noch einmal, zum letzten Mal, boten beide das bewährte Programm: Beethoven- und Schubert-Lieder im ersten Teil, Schumanns „Dichterliebe“ im zweiten.

Im Publikum befanden sich zwei Stuttgarter Kollegen, Otto von Rohr und Hetty Plümacher. „Wir waren so beeindruckt und aufgewühlt“, berichtete die Altistin Jahre später, „dass wir auf dem Heimweg in eine nahe gelegene Kirche gingen, um uns zu beruhigen. Beide hatten wir das Gefühl, etwas Außergewöhnliches erlebt zu haben. ... Im Nachhinein meine ich, die ‚Dichterliebe‘ nie beseelter und vollendeter gehört zu haben.“

„Im Nachhinein meine ich“

– das deutet schon an, dass objektives Hören, sofern es das überhaupt gibt, in diesem Fall besonders schwierig ist. Als ich dieses letzte Recital anhörte, musste ich immer wieder jene Äußerungen von Wunderlichs Kollegen verdrängen, die sinngemäß lauteten: „Als hätte er gewusst, dass er nicht mehr lange zu leben hatte.“ Doch es half nichts. Was da aus den Lautsprechern tönte, schien eben genau das zu bestätigen. War also doch etwas dran? Eines scheint „objektiv“ feststellbar zu sein: Dass Wunderlich hier intensiver gestaltet und zugleich noch mehr verinnerlicht singt als in früheren Aufnahmen und Mitschnitten. Das gilt vor allem für Schumanns „Dichterliebe“: Selbst von ihm hat man Phrasen wie „... und sah die Schlange, die dir am Herzen frisst“ nie so dringlich gehört. Wenn er „Am leuchtenden Sommermorgen“ im Garten herumgeht, klingt er völlig traumverloren, wie in Trance. Und die Tränen in „Ich hab im Traum geweinet“ sind keine Bühnen-Tränen, keine kunstvoll fingierten Tränen des wissenden Sängers, sondern die Tränen einer empfindsamen Seele. „Mir träumte, du wärst mir noch gut. Ich wachte auf, und noch immer strömt meine Tränenflut.“ Schon diese Phrase lässt begreifen, was das Außergewöhnliche war, was



Die Wunderlich-Familie 1966. Fritz Wunderlich mit Constanze und Wolfgang; Eva Wunderlich mit Barbara.

einer Privat-Überspielung aus dem Familien-Archiv begnügen. Die Techniker der Emil Berliner Studios in Hannover haben beim CD-Remastering ihr Bestes getan, konnten aber freilich keine Klangwunder bewirken. Dennoch werden nicht nur Wunderlich-Fans heraushören, dass es sich hier um ein einzigartiges Dokument handelt. Deshalb haben sich Eva und Barbara Wun-



Neue CDs

The Last Recital

Beethoven, Schubert: Ausgewählte Lieder; Schumann, Dichterliebe; Hubert Giesen (Klavier)
Edinburgh 1966; DG CD 980 679-0



Fritz Wunderlich in Wien

Lieder von Stolz, Benatzky, Siczynski u. a.; Wiener Staatsopernchor, Spilar-Schrammeln, Orchester der Wiener Volkssper, Singgemeinschaft R. Lamy, Symphonie-Orchester Graunke; Robert Stolz, Hans Carste
DG 1965/66; CD 076 217-2



Arien und Duette

(Orfeo, Xerxes, Julius Caesar, Iphigenie auf Tauris, Das Glöckchen des Eremiten, Das Nachtlager von Granada, Zar und Zimmermann, Der Waffenschmied, Die Perlenfischer); Köth, Hallstein, Prey, div. Orchester und Dirigenten
DG 1955-66; CD 474 518-2



The Very Best of Fritz Wunderlich

(Arien, Duette und Lieder von Händel, Mozart, Donizetti, Flotow, Nicolai, Kienzl, Smetana, Tschaiowsky, Wagner, J. Strauß II, Thomas, Massenet, Millöcker, Kalman, Lehár, Fall u. a.)
EMI 1959-63; 2 CD 5759 152

Ahnte Wunderlich seinen frühen Tod voraus?

Wunderlichs Kollegen an jenem Abend erlebt hatten.

Leider konnte das Master-tape des Mitschnitts in den Archiven der BBC bis heute nicht aufgefunden werden, und so muss man sich vorerst mit der bescheidenen Qualität

derlich nun entschlossen, das Band trotz der schlechten Tonqualität zur Veröffentlichung freizugeben.

Eva Jungnitsch und Fritz Wunderlich lernten sich im März 1956 kennen, während einer Probe von Orffs „Anti-

gone“. Sie saß im Orchestergraben an der Harfe, er sang einen der „thebanischen Alten“.

Auch nach dem Tod ihres Mannes blieb Eva Wunderlich

mit dem Musikleben verbunden; sie hört gern Kammermusik und kann sich für junge Künstler begeistern. Als wir im Familien-Archiv Besetzungszettel und Fotos der da-

Noch unveröffentlicht

Berg, Wozzeck (Andres); Blankenheim, Seider, Stolze, Linke, Kinasz, Plümacher u. a., Leitner
Stuttgart 1956 (SWR)

Haydn, Die Schöpfung; Schädle, Schey; Haitink
Hilversum 1958

Janáček, Osud (Der Sänger des Lensky); Czubok, Traxel, Wissmann, Nöcker, Silja u. a., Schwieger
Stuttgart 1958 (SWR)

Mahler, Sinfonie Nr. 8; Muszely, Scheyrer, Lipp, Rössel-Majdan, Boese, Prey, Edelmann, Wiener Sängerknaben, Wiener Singverein, Wiener Philharmoniker, Keilberth
Wien 1960 (Privatsammlung)

Mahler, Das Lied von der Erde; Fischer-Dieskau, Wiener Sinfoniker, Krips
Wien 1964 (BR-Archiv)

Orff, Antigone (Einer der thebanischen Alten); Mödl, Plümacher, Uhde, Stolze, Traxel u. a., Leitner
Stuttgart 1956 (SWR)

Orff, Oedipus der Tyrann (Tiresias); Stolze, Varnay, Domgraf-Fassbaender, Buchta, Nöcker u. a., Leitner
Stuttgart 1959 (SWR)

Schubert, Die Wunderinsel (Ferdinand); Brauer, Sailer, McDaniel, Linke u. a., Dünnwald
SWR 1959

Strauss, Capriccio (Ital. Sänger); Della Casa, Kerns, Kmentt, Berry, Wiener, Ludwig, Popp u. a., Pretre
Wien 1964

Strauss, Der Rosenkavalier (Sänger); Crespín, Meyer, Rothenberger, Böhme u. a., Wallberg
Buenos Aires 1961 (Privatsammlung)

Strauss, Die schweigsame Frau (Henry); Hallstein, Böhme, Grumbach, Schädle, Plümacher, Kusche u. a., Wallberg
München 1962 (BR)

Strawinsky, Oedipus Rex (Oedipus); Höffgen, Rohr, Cordes, Büttner u. a., Chor und Sinfonieorchester des SDR, Müller-Kray
SDR 1959

TV-Produktionen und Aufzeichnungen

Rossini, Der Barbier von Sevilla (Almaviva); Prey, Köth, Hotter, Proebstl u. a., Keilberth
München 1959 (BR)

Strauss, Daphne (Leukippos); Woytowicz, Frick, Töpfer, King u. a., Sinfonieorchester des BR, Keilberth
BR 1964

Strauss, Die schweigsame Frau (Henry)
Hallstein, Hotter, Prey, Rogner, Radev, Knapp u. a., Sinfonieorchester des BR, Keilberth
BR 1960

Tschaikowsky, Eugen Onegin (Lenski); Prey, Bremert, Yahia, Fassbaender, Töpfer, Benningens u. a., Keilberth
München 1962 (BR)



Foto: DG / Universal

Mit Karl Böhm während der Aufnahme der „Zauberflöte“.

maligen Stücke durchsehen, lässt sich der Vergleich von früher und heute kaum vermeiden. Zu Wunderlichs Zeit gab es ein festes Ensemble großer Persönlichkeiten: Wissmann, Plümacher, Hoffman, Windgassen, Neidlinger, von Rohr, Nöcker, Pütz – sie alle waren Individualisten, auf Anhieb von allen anderen zu unterscheiden. An den Opernhäusern gab es mehr Kompetenz als Selbstdarstellung. Und es gab fürsorgliche Intendanten und Kapellmeister. Gerade das Stuttgarter Gespann, Walter Erich („Papa“) Schäfer und Ferdinand Leitner, stand als Synonym für künstlerische und menschliche Integrität. Dazu gehörte auch ein besonderes Verantwortungsbewusstsein gegenüber Berufsanfängern. Was uns heute als große Ausnahme erscheint, war zu Wunderlichs Zeit an größeren Häusern fast die Regel: dass sich Anfänger in Ruhe entwickeln konnten. Heute sind Sänger viel mehr

auf sich allein gestellt, werden im Opernalltag schnell verschliffen, sind verbraucht, bevor sie ihre Eigenart überhaupt erst entwickelt haben. „Mein Mann sprach immer von ‚Fördern und Entwickeln mit der nötigen Zeit‘“, sagt Eva Wunderlich. „Nur durch die Erfahrung kann diese besondere Qualität von Musikern reifen, die jeder sofort wahrnimmt, wenn er sie hört: Inspiration, Konzentration und eine unverwechselbare Persönlichkeit.“

Um diese besondere Art der Förderung zu unterstützen, plant die Familie die Gründung einer Fritz Wunderlich Stiftung: Sie soll in erster Linie dazu da sein, hoch begabte junge Sänger in der kritischen Phase des Berufsbeginns zu betreuen. Darüber hinaus soll sie Kindern und Jugendlichen klassische Musik nahe bringen. Barbara Wunderlich, die Klavier, Gesang und Schauspiel studierte und lange Zeit als Musikpädagogin tätig war,

weiß aus eigener Erfahrung, dass Kinder kaum noch mit klassischer Musik in Berührung kommen: „Und ohne das Publikum von morgen stirbt die Klassik. Darum soll die Stiftung nicht nur Menschen

Richter oder „Die Zauberflöte“ unter Böhm immer zur Verfügung stehen werden. Etwas komplizierter wird es bei Live-Mitschnitten, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen, allein schon wegen der

leisen, kopfstimmigen „Evangelisten“-Ton à la Karl Erb bis zu vehementen, fast heldentorale Ausbrüchen. Danach kann man sich vorstellen, wie herrlich Wunderlich als Herodes geklungen hätte. Doch

man sich durchhört, je tiefer man gräbt, desto deutlicher wird einem bewusst: Unter den Tenören des 20. Jahrhunderts ist Wunderlich eine Kategorie für sich. ■

Tochter Barbara plant die Gründung einer Fritz Wunderlich Stiftung

verbinden, die sich meinem Vater verbunden fühlen, sondern auch ein Netzwerk für junge Talente und all diejenigen werden, die sich bereits heute aktiv für eine lebendige Musikkultur in Deutschland engagieren.“

Eva Wunderlich ergänzt: „Meinem Mann war immer sehr daran gelegen, sein Wissen weiterzugeben, und er wollte selbst nie aufhören zu lernen. Es ist absolut in seinem Sinne, eine solche Institution ins Leben zu rufen. Projekte, die von der Stiftung in Angriff genommen werden, sollen sich immer an dem hohen Qualitätsanspruch orientieren, zu dem der Name Fritz Wunderlich verpflichtet.“ In der aktuellen ersten Planungsphase werden Sponsoren und Mäzene für die Stiftungsgründung gesucht, eventuell auch „ehrenamtliche Mitarbeiter“.

Was die Pflege des künstlerischen Erbes betrifft, so ist es das langfristige Ziel der Familie, die wichtigsten Aufnahmen in bestmöglicher Qualität verfügbar zu machen. Bei den Studio-Aufnahmen dürfte das kein Problem sein: Wie der aktuelle Katalog zeigt, halten sowohl die EMI wie auch die Deutsche Grammophon den Namen Wunderlich hoch, und es ist davon auszugehen, dass „Das Lied von der Erde“ unter Klemperer, die Spielopern unter Heger, das „Weihnachtsoratorium“ unter

Rechtslage. Doch wie einige Veröffentlichungen auf dem Label „Orfeo“ nahe legen (darunter die herrliche Aufführung von Janaceks „Broucek“ aus dem Prinzregententheater), dürften die Hürden heute nicht mehr so groß sein wie vor zwanzig Jahren. So will die DG demnächst den Salzburger Mitschnitt der „Schöpfung“ unter Karajan herausbringen; im Gegensatz zur späteren Studio-Aufnahme, die der Sänger nicht mehr fertig stellen konnte, ist Wunderlich bei dieser Aufführung selbstverständlich in der kompletten Partie des Uriel zu hören (seine Partner sind Gundula Janowitz, Hermann Prey und Kim Borg). Ebenfalls geplant ist die erste „offizielle“ Ausgabe des Verdi-Requiems unter Müller-Kray (Giebel, Höffgen, Frick). Eine Auswahl dessen, was seit Jahren in den Rundfunk- und Fernseh-Archiven schlummert, habe ich auf der linken Seite unter „Bislang unveröffentlicht“ aufgeführt.

Ein Dokument aber, das mir Eva Wunderlich vorspielte, geht mir seit Tagen nicht aus dem Kopf: eine Szene aus Orffs „Oedipus der Tyrann“, live aus Stuttgart, mit Wunderlich als Tiresias und Gerhard Stolze als Oedipus. Das ist eine Seite von Wunderlich, die ich bisher nicht kannte: der Charakter-Darsteller. Seine Ausdrucksskala reicht vom

auch sein Narraboth (in der Wiener „Salome“ mit Anja Silja) ist schlichtweg eine Sternstunde. Und je weiter



Barbara Wunderlich

Internet

Kontakt Barbara Wunderlich
Barbara.Wunderlich@t-online.de

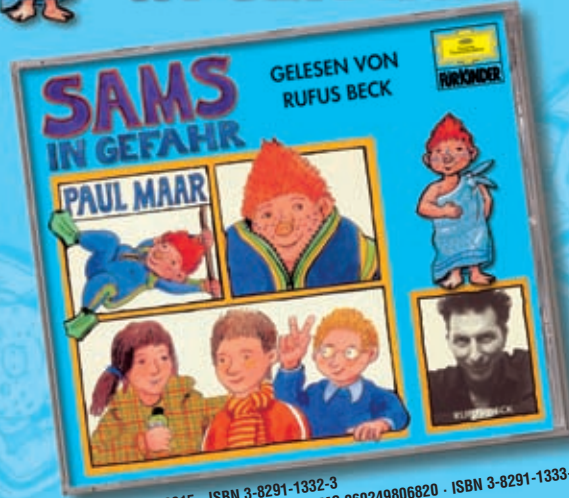
Diskographie

www.andreas-praefcke.de/wunderlich/discography/discogr.htm



SAMS IN GEFAHR

Nach dem großen Bucherfolg jetzt auch als Lesung mit **Rufus Beck** auf 4 CD/4 MC



4 CD 060249806815 - ISBN 3-8291-1332-3
4 MC 060249806820 - ISBN 3-8291-1333-1

Rothaarig und rüsselnasig ist das Sams. Wenn man sich etwas von ihm wünscht, geht der Wunsch in Erfüllung. Das hat auch der Lehrer von Martin Taschenbier gemerkt. Heimlich stiehlt er auf der Klassenreise die Sams-Rückhol-Tropfen aus Martins Koffer. Doch seine Wünsche haben merkwürdige Nebenwirkungen und dem Sams geht es immer schlechter ... Martin und seine Freunde Tina und Roland müssen das Sams unbedingt retten!